



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 3/2004

### In dieser Ausgabe

finden Sie unter anderem:

**Der Masterplan zur Reform  
der amtlichen Statistik**  
Seite 3

**Dr. Klaus Schüler beginnt  
mit Freistellungsphase**  
Seite 5

**Ersthelfer in Bonn**  
Seite 6

**Eine Ausstellung gegen  
das Vergessen**  
Seite 8

**Persönliche  
Fortbildungsplanung**  
Seite 10

**Europawahl 2004**  
Seite 12

## Destatis Wiesbaden erneut Deutscher Fußballmeister

Das Statistische Bundesamt Wiesbaden hat zum zweiten Mal den Wanderpokal dauerhaft nach Wiesbaden geholt. Auch bei der elften Deutschen Fußball-Meisterschaft der Statistischen Ämter am 22. Mai konnte man den Titel aus dem Vorjahr verteidigen und gewann somit zum dritten Mal hintereinander den begehrten Pokal.

Dieses Jahr wurde die Destatis-Mannschaft aus Wiesbaden vom Landesamt Thüringen in den Thüringer Wald nach Bad Blankenburg bei Saalfeld eingeladen. Die Unterbringung erfolgte in der renovierten Landessportschule.

Am Freitag machten sich die Spieler auf, das nahe gelegene Erfurt zu besichtigen. Da es aber stark regnete, fiel diese Stadtbesichtigung regelrecht ins Wasser und man sah nicht allzu viel von der Stadt. Auch ein Besuch

in Weimar oder der Gedenkstätte Buchenwald konnte aufgrund des schlechten Wetters nicht stattfinden.

Am Abend fand dann die traditionelle Auslosung des Turniers statt. Destatis Wiesbaden wurde als letzte Mannschaft in eine Gruppe mit Rheinland-Pfalz / Destatis Bonn, Thüringen und dem „Dauerrivalen“ Nordrhein-Westfalen gelost. „Das wird nicht einfach“, dachten sich so manche Spieler.

Sie sollten am nächsten Morgen Recht behalten, denn das erste Spiel gegen Nordrhein-Westfalen wurde trotz optischer Überlegenheit mit 0:2 verloren. Dieses verlorene Auftaktspiel bedeutete nun, dass man am besten die beiden nächsten Spiele gewinnen musste. Zunächst klappte dies auch gegen die Spielgemeinschaft aus Rheinland-Pfalz und den Kollegen aus Bonn, die man mit 2:0 schlagen konnte.

Im letzten Spiel trafen die Wiesbadener Kicker auf den Gastgeber. Nach einem müden Kick konnte man auch diesen mit 1:0 besiegen und zog somit als Gruppenzweiter in die Zwischenrunde ein.

Dort warteten mit Bayern und Brandenburg zwei Mannschaften, die den Wiesbadenern den erneuten Finaleinzug streitig machen wollten. Im ersten Spiel gegen die Bayern konnte man sich mit 1:0 durchsetzen. Da die Bayern danach gegen Brandenburg Remis spielten, reichte den Wiesbadenern ebenfalls ein Un-

entschieden gegen die Mannen aus Brandenburg, um ins Finale einzuziehen. Dieses Spiel lief zunächst wie erwünscht. „Wir hatten wie immer die optische Überlegenheit und erarbeiteten uns einige Chancen, doch plötzlich wurden wir durch ein Kontor geschockt“, so ein Spieler nach der Rückkehr. Dieses 0:1 hätte den Einzug ins Endspiel verhindert und die Zuschauer feuerten dementsprechend die Brandenburger lauthals an. Doch Kai Hohmann konnte durch einen Kopfball zwei Minuten vor Schluss die Blamage noch abwenden. Durch dieses Unentschieden war der Weg ins Endspiel frei.

Hier traf man auf den „Underdog“ aus Sachsen, der die letzten Jahre fast ausschließlich die „Rote Laterne“ des Letzten innehatte. Im Finale bezwang man den Außenseiter klar mit 4:1 und gewann somit zum dritten Mal hintereinander und insgesamt zum siebten Mal den Pokal des Deutschen Meisters. Der beste Wiesbadener Torschütze war Massimo Breda mit drei Treffern.

„Bedanken möchten wir uns zunächst bei den Gastgebern, die das Wochenende sehr gut organisiert hatten. Ebenso danken wir ganz herzlich dem Personalrat und dem Sozialwerk für ihre jährliche Unterstützung“, so die Spieler. Und auch im nächsten Jahr werden die Kicker von Destatis Wiesbaden wieder auf Reisen gehen, dann in die Sportschule Lindow in Brandenburg, um ihren Titel erneut zu verteidigen.





## Girls' Day in Wiesbaden

Auch in diesem Jahr war wieder „Girls' Day“ im Statistischen Bundesamt. Am 22. April informierten sich dabei 28 Mädchen über unser Haus und unsere Arbeit.

Beim „Girls' Day“ handelt es sich um einen bundesweiten Aktionstag für Mädchen im Alter von 11 – 16 Jahren. Viele Arbeitgeber öffnen ihre Pforten an diesem Tag um Mädchen über mögliche berufliche Tätigkeiten zu informieren. Ziel dieser Initiative ist es, das Berufswahlspektrum der Mädchen zu erweitern. Man geht davon aus, dass Mädchen – häufiger als Jungen – bestimmte Berufe erst gar nicht mit in ihre Entscheidungskalkül einbeziehen. Das soll sich mit Hilfe des Girls' Days ändern.

Für diesen Tag hatte ZC/ Personalentwicklung ein vielseitiges Programm erarbeitet:

Zunächst stellte Sabine Alafi, IC, das Statistische Bundesamt vor. Danach berichtete Ulrike Dausmann über die Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten. Drei Auszubildende zum Fachinformatiker, Peter Zelosko, Tim Lamoth und Björn Pfeiffer informierten die Mädchen praxisnah über ihre Erfahrungen. Henriette Hackl, II, und Edgar Loske, IID, standen ebenso für Fragen zur Verfügung. Interessante Highlights der Bevölkerungsstatistik wurden von Dr. Sabine Bechtold, VIB, altersgerecht vorgestellt. Abgerundet wurde der Girls' Day mit einer Besichtigung des Rechenzentrums, die Werner Kempenich, IIB, begleitete. Für einen reibungslosen Ablauf des Tages sorgte Heidi Konradi, ZC.

Gut gelaunt und mit einer prall gefüllten Informationsta-

sche in der Hand verließen die Mädchen das Amt. Vielleicht sehen wir sie ja eines Tages als Mitarbeiterinnen unseres Hauses wieder.

An dieser Stelle möchte ich mich noch ganz herzlich bei

allen Akteuren, die im Vordergrund und Hintergrund zum Gelingen des Girls' Days beigetragen haben, bedanken.

Anja Gühnen



## Girls' Day in Bonn

Auch in der Zweigstelle Bonn fand anlässlich des Girls' Day am 22. April ein Informationstag für 60 Mädchen statt.

Am stärksten vertreten mit 26 Schülerinnen war die Realschule der CJD Jugenddorf-Christopherusschule in Königswinter.

Der Girls' Day soll den Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 ermöglichen, sich über nicht typische Frauenberufe zu informieren.

Nach den Begrüßungsworten der Gleichstellungsbeauftragten Julia-Bettina Küsters und dem Abteilungsleiter VIII, Karl Müller, begann der Tag mit der Präsentation des Informationssystems der Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Die Schülerinnen bekamen die Möglichkeit Fragen zu stellen. Die meistgestellten Fragen bezogen sich auf die Themen: Drogen, Alleinerziehende und Schwangerschaftsabbrüche

unter 15 Jahren.

Die Mädchen wurden nach einer Pause in vier Gruppen aufgeteilt, erkennbar durch verschieden farbige Buttons, um Einblicke in die Fachbereiche, wie den IT-Bereich, die Druckerei, die Auslandsstatistik und die Verwaltung zu erhalten. Begleitet wurden sie dabei von einigen Auszubildenden des ersten Lehrjahres. „Guide“ waren: Alexandra Sieweke, Melanie Kaul, Sabrina Lersch, Thomas Pint, Robin Goeker, Manuel Franz und Monir Chouka.

Nach dem Mittagessen fanden sich die Mädchen noch einmal im Veranstaltungsraum ein, um sich die Projektpräsentation der Auszubildenden zum Beruf der Fachangestellten für Bürokommunikation anzusehen. Dann gab es die Möglichkeit zu den Eindrücken des Tages, anhand von Fragebogen, ein Feedback abzugeben. Die anwesende Klassenlehrerin Frau Kuhlmann (CJD), äußerte sich im Namen ihrer Girls über die gelungenen Präsentationen positiv.

Zum Abschluss überreichte Julia-Bettina Küsters persönlich die Teilnahme-

bescheinigungen und Informationsmaterial über das Statistische Bundesamt.

Aus den Fachbereichen haben sich die Kollegen: Doreen Taubmann und Jürgen Ellermann (GBE), Astrid Krapp und Herbert Dernbach (IT-Bereich), Uwe Hamacher und Martina Pint (Auslandsstatistik), Margarete Jobst (Druckerei), Randal Gilsdorf und Wolfgang Kessler (Fernmeldetechnik) zur Verfügung gestellt, um ihre Bereiche den ihnen zugewiesenen Gruppen vorzustellen.

Außerdem hat sich unsere Aus- und Fortbildung mit Markus Spallek, Wilhelm Assenmacher und Ludger Fuderholz, besonders durch eine Projektarbeit des ersten Ausbildungsjahres von Rebecca Vitale, Eugenia Eugene-Mariathas, Tanja Roesberg, Michaela Quintaros-Fontanes und Alena Gilsdorf eingebracht. Diese Projektarbeit wurde bei den Girls besonders positiv aufgenommen.

Julia-Bettina Küsters bedankt sich herzlich bei den Mitwirkenden, dass dieser Tag so gelungen ist.

Julia-Bettina Küsters





## Der Masterplan zur Reform der amtlichen Statistik

### 1) Was ist der Masterplan?

Der „Masterplan zur Reform der amtlichen Statistik“ ist ein strategisches Programm zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik in Deutschland. Er steuert die gemeinsamen Modernisierungsaktivitäten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Man verwendet den Begriff „Master“-Plan deshalb, weil er als übergreifender Plan eine Reihe von Unterplänen koordiniert. Der Masterplan, der von den Leitern der statistischen Ämter im Februar 2003 beschlossen wurde, zielt darauf ab, die Qualität der statistischen Produkte und Dienstleistungen durch erhebliche und nachhaltige Verbesserung der Effizienz (Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit) der Produktionsprozesse zukunftsicher zu machen:

Engere Kooperation zwischen den Ämtern, stärkerer Einsatz moderner Informationstechnik, Entlastung der Auskunftgebenden und möglichst weitgehende Nutzung vorhandener Informationen, aus dem betrieblichen Rechnungswesen oder aus Registern, sind die wesentlichen Stichworte.

### 2) Warum ein Masterplan?

Die Rechnungshöfe des Bundes und der Länder kriti-

sierten im November 2002 mit den gemeinsamen „Empfehlungen zur Wirtschaftlichkeit des öffentlichen Statistikwesens in Deutschland“ das bestehende System der amtlichen Statistik. Sie empfahlen Verbesserungen in der Statistikbereinigung - der Reduzierung der Anzahl und des Umfangs der Statistiken - und forderten die Statistik auf, die Wirtschaftlichkeit zu verbessern und vor allem die Zusammenarbeit der Statistischen Ämter zu intensivieren.

Die zuständigen Dienstaufsichten der Statistischen Ämter beauftragten daraufhin die Statistikbehörden mit der Vorlage eines Maßnahmenkatalogs, um diese Mängel abzustellen. Auf einer Sonderamtsleiterkonferenz im Februar 2003 wurde dann der „Masterplan zur Reform der amtlichen Statistik“ beschlossen. Darin wurden auch Ziele zur Entlastung der Befragten aufgenommen (Initiative Bürokratieabbau der Bundesregierung).

Wichtig ist hier noch zu bemerken, dass der Masterplan nicht die ursprünglich von den Rechnungshöfen empfohlene Fusion von Statistischen Ämtern als Lösungsalternative für die Statistikreform aufgreift, sondern auf die Verbesserung von Prozessen und die Zusammenarbeit der Statistischen Ämter im Rahmen des bisherigen Systems setzt.

### 3) Welche Ziele hat der Masterplan?

Der Masterplan hat zwei Hauptziele:

- Effizienzsteigerung des statistischen Systems und
- Entlastung der Befragten

### 4) Mit welchen Maßnahmen werden die Ziele erreicht?

Die Ziele werden mit verschiedenen Maßnahmen und Instrumenten erreicht, die man in vier Hauptgruppen unterteilen kann:

- **Optimierte Kooperation**  
verbesserte Zusammenarbeit der Statistischen Ämter bei der Aufgabenerledigung
- **eGovernment**  
die Nutzung moderner Informationstechnologie
- **Verbesserung der Verwaltungssteuerung**  
ämterübergreifendes Benchmarking (Kosten- und Qualitätsvergleiche), Controlling
- **Entlastung der Befragten**  
Reform der Unternehmensstatistiken, Gewinnung von Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen, Nutzung von Verwaltungsdaten und Registern, Reduzierung der Befragungen, kleinere Stichproben

### A) Optimierte Kooperation: Wettbewerb und Zusammenarbeit

Seit Jahrzehnten wird von den Statistischen Ämtern bereits eine Arbeitsteilung betrieben, indem ein Amt für alle anderen sogenannte Verbundprogramme für die statistische Aufbereitung erstellt, die dann bundesweit im Einsatz sind. Der Programmieraufwand im statistischen IT-Verbund betrug im Jahr 2003 über 800 Personennominate.

Diese Arbeitsteilung wird wesentlich ausgebaut: Nach dem Motto „Einer für alle“ wird künftig jeweils ein Amt die Softwareentwicklung, die Statistikaufbereitung und eventuell auch weitere Arbeiten im Bereich einer Statistik für andere Ämter gegen eine entspre-

chende Kostenerstattung übernehmen. Das Arbeitspaket wird ausgeschrieben und der Bieter mit dem wirtschaftlichsten Angebot erhält den Zuschlag.

Im Kern geht es darum, eine verbesserte arbeitsteilige Zusammenarbeit zu organisieren:

- Eine arbeitsteilige Konzentration wird in stärkerem Umfang als bisher vorgenommen
- Weil nicht mehr alle Ämter parallel arbeiten, wird die Produktivität verbessert und die Kosten werden gesenkt.
- Durch Wettbewerb und Verrechnung von Leistungen soll die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass für die anstehende Aufgabe der geeignetste Partner gefunden wird.
- Die Ämter können sich auf Statistikbereiche spezialisieren; Kosten werden gesenkt, ohne dass Fusionen nötig sind.


Unter dem Titel „Projekt optimierte Kooperation der amtlichen Statistik“ (PoKa) wurde ein Testprojekt gestartet, das die optimierte Kooperation vorbereiten und an folgenden Pilotanwendungen testen soll: Gemeindeverzeichnis, Bevölkerungsstatistik, Bausewerbestatistiken, Finanz- und Personalstatistiken, Binnenfischereistatistik und Unternehmensregister.

### B) eGovernment – die Nutzung moderner Informationstechnologie

eGovernment, im Bereich der amtlichen Statistik folgerichtig eSTATISTIK, ist ein ganzheitliches Projekt, denn alle Phasen der Statistik-Produktion werden einbezogen:

- **Datenerhebung** bei den Auskunftgebenden

Durch Automatisierung der Erhebungen können Unternehmen und Bürger von Statistikpflichten entlastet werden – konkret kann dies die Umstellung aller wesentlichen Wirtschaftsstatistiken auf Online-Verfahren bis hin zur Nutzung von Daten aus dem betrieblichen Rech-



STATISTISCHE ÄMTER  
DES BUNDES UND DER LÄNDER

**Was ist der Masterplan?**

**Der Masterplan**

- ▶ ist ein strategisches Programm zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik in Deutschland
- ▶ steuert die gemeinsamen Modernisierungsaktivitäten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder
- ▶ zielt darauf ab, die Qualität der statistischen Produkte und Dienstleistungen durch Verbesserung der Produktionsprozesse zukunftsicher zu machen
- ▶ heißt „Master“-Plan, weil er als übergreifender Plan eine Reihe von Unterplänen koordiniert

© Statistisches Bundesamt, Servicestelle Masterplan  
Juni 2004



## Masterplan

zur Reform der amtlichen Statistik

- Ziele:**
- Effizienzsteigerung des statistischen Systems
  - Entlastung der Befragten

**Maßnahmen:**

- **Optimierte Kooperation** - verbesserte Zusammenarbeit der Statistischen Ämter bei der Aufgabenerledigung
- **eGovernment** - Nutzung moderner Informationstechnologie
- **Verbesserung der Verwaltungssteuerung** - ämterübergreifendes Benchmarking (Kosten- und Qualitätsvergleiche)
- **Entlastung der Befragten** - Reform der Unternehmensstatistiken, Gewinnung von Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen, Nutzung von Verwaltungsdaten und Registern, Reduzierung der Befragungen

nungswesen der Unternehmen bedeuten. Gleichzeitig wird ein gemeinsamer Online-Dateneingang an alle statistischen Ämter für diese Meldungen bereitgestellt und freigeschaltet.

- **Datenaufbereitung** und Ergebniserstellung in den Statistischen Ämtern  
Die Modernisierung der Aufbereitungsprozesse wird durch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Standardisierung der Prozesse (SteP) gesteuert. Erste Maßnahmen wurden bereits umgesetzt und befinden sich im praktischen Einsatz.
- **Veröffentlichung** und Bereitstellung der Ergebnisse für die Kunden.  
Das gemeinsame Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ([www.statistik-portal.de](http://www.statistik-portal.de)) ermöglicht seit August 2003 den direkten Zugang zu amtlichen Basisdaten für Deutschland und die 16 Bundesländer.

### C) Verbesserung der Verwaltungssteuerung – ämterübergreifendes Benchmarking (Kosten- und Qualitätsvergleiche)

Bei der Verwaltungsmodernisierung gehen die Statistischen Ämter mit gutem Beispiel voran: Wesentliche Teile der deutschen Statistik erfüllen die Qualitätskriterien des Europäischen Statistischen Systems und praktizieren modernes Qualitätsmanagement. Die Mehrzahl der Statistischen Ämter entwickelte aufgabenspezifische Leitbil-

der. Der Bedarf der Nutzer wird über Beratungsgremien an den Gesetzgeber hergetragen; Kundenbefragungen und Beschwerdemanagement werden praktiziert. Eine Kosten- und Leistungsrechnung auf Basis von Produktkatalogen wurde beim überwiegenen Teil der Statistischen Ämter eingeführt.

Im laufenden Jahr wird ein Benchmarking in den vier kostenintensiven Statistiken Mikrozensus, Wanderungstatistik, Monatsenerhebung im Tourismus und Gewerbeanzeigenstatistik begonnen. Benchmarking ist die Durchführung einer wettbewerblichen Vergleichsanalyse („Lernen von den Besten“). Dies erfolgt mit Hilfe eines Kennzahlensystems, das die Vergleichskriterien und deren Berechnung definiert.

### D) Entlastung der Befragten

Das System der Unternehmensstatistiken wird in allen Wirtschaftsbereichen einer grundlegenden Prüfung unterzogen: Mit welchem Bündel statistischer Methoden kann ein Programm von Statistikprodukten erstellt werden, das dem jeweiligen Bedarf der unterschiedlichen Nutzergruppen gerecht wird? Ansatzpunkte sind:

- Verstärkte Nutzung des Unternehmensregisters, Übernahme von Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen, Übernahme von Verwaltungsdaten, Schätzungen,
- Orientierung am Bedarf der Nutzergruppen,
- Abstimmung der statisti-

schen Merkmalsdefinition auf das Rechnungswesen der Unternehmen,

- Vermeidung von Mehrfach- erfassung gleicher Merkmale.

Die Arbeitsgruppe „Entlastung der Unternehmen“ mit Vertretern des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, der Wirtschaftsspitzenverbände und der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bereitet eine Untersuchung der Belastung der Unternehmen durch die Statistik vor, die von einem unabhängigen wissenschaftlichen Institut durchgeführt werden soll.

Weitere Masterplan-Projekte:

- Zur Entlastung führt die Harmonisierung und Standardisierung in den Erhebungen. Erhebungsmerkmale, die in unterschiedlichen Statistiken enthalten sind, werden einheitlich definiert. Zudem soll der Einsatz von gemeinsamen Fragebogenmodulen bei dezentralen Erhebungen ein einheitliches Layout und einen identischen inhaltlichen Aufbau der Erhebungsunterlagen gewährleisten.
- Die Übernahme von Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen – bei den eGovernment-Maßnahmen schon angesprochen – kann durch eine Schnittstelle in der betrieblichen Software erfolgen. Die erforderlichen Daten des Rechnungswesens werden für die Statistik

ohne Zusatzaufwand für den Auskunftgebenden zusammengestellt. Bei der Lohnstatistik wurden bereits mit Softwareherstellern und Großunternehmen Konzepte zur Gewinnung von Daten auf diesem Weg entwickelt.

- Die Nutzung anderer Datenquellen – also vorhandene Informationen abrufen anstatt zu erheben – bietet sich für Umsatzdaten aus den Steuerregistern der Länderfinanzbehörden und für Angaben zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus den Versichertendaten der Bundesagentur für Arbeit an. Das Verwaltungsdatenverwendungsgesetz hat den Weg für die begonnenen Untersuchungen geebnet.
- Die Einführung einer einheitlichen Wirtschafts- und Steuernummer vereinfacht die Führung des Unternehmensregisters, das Daten verschiedener Verwaltungen verarbeitet. Das Organisationsmodell sieht den Aufbau eines „Authentischen Registers“ vor, das die bundesweit eindeutige Registrierung von Unternehmen vornimmt.

Ziel dieses Artikels ist, einen ersten Überblick zum Masterplan und den einzelnen Maßnahmen zu vermitteln.

In weiteren WIR-Ausgaben werden die jeweiligen Einzelprojekte detailliert vorgestellt.

Rüdiger Schimmel

### Ausgewählte Masterplan-Projekte:

- Projekt optimierte Kooperation in der amtlichen Statistik (PoKa)  
Testprojekt für die Optimierte Kooperation - Wettbewerb der Ämter bei Softwareentwicklung und Aufbereitung
- Bund-Länderarbeitsgruppe zur Standardisierung der Prozesse (SteP)  
Modernisierung der Aufbereitungsprozesse
- Benchmarking  
Kosten- und Qualitätsvergleiche
- Ent- und Belastungsstudie  
Quantifizierung der Belastung der Wirtschaft durch Statistik
- Standardisierung von Erhebungsunterlagen  
Vorgaben für standardisierte Fragebogen im Statistischen Verbund
- Harmonisierung von Erhebungsmerkmalen  
Identische Merkmale in unterschiedlichen Erhebungen einheitlich definieren
- Übernahme von Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen  
Direkte Datenübernahme durch Statistikmodule in Standard-Software
- Nutzung anderer Datenquellen  
Datenübernahme aus Steuerregistern, Betriebs-, Versichertendaten
- Einheitliche Wirtschafts- und Steuernummer  
Mitarbeit bei Entwicklung der Vergaberichtlinien und Organisationskonzept



## Nach 2 x 13 Jahren ist nun Schluss

### Dr. Klaus Schüler beginnt mit der Freistellungsphase der Altersteilzeit

Die Zahl 13, von vielen abergläubigen Menschen gefürchtet, löst bei Dr. Klaus Schüler nur positive Erinnerungen aus. 13 Jahre hat er sich bei den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wohlgefühlt und weitere 13 Jahre hat er mit ebenso viel Freude in der Aus- und Fortbildung des Statistischen Bundesamtes gearbeitet. Nun, nach 26 Jahren Statistischem Bundesamt, will er einen Neubeginn starten und sich „mindestens weitere 13 Jahre“ mit völlig anderen Dingen befassen. Ende Juni begann seine Freistellungsphase der Altersteilzeit.

Zwar wurde Dr. Schüler im Schwarzwald geboren, doch nach seinen eigenen Worten fühlt er sich mehr zu Mannheim hingezogen, wo er nicht nur seine Kindheit und Schulzeit verbrachte, sondern auch das Glück hatte, in unmittelbarer Nähe zu seinem Elternhaus zu studieren. Der gelernte Diplom-Volkswirt promovierte an der Universität Mannheim über ein theoretisch-statistisches Thema und war im Anschluss an sein Studium neun Jahre Assistent von Prof. Alfred Stobbe beim Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie. Bereits damals entdeckte er seine Neigung zur Lehrtätigkeit, die er während seiner gesamten beruflichen Laufbahn „als zweites Standbein“ nebenher betrieb. So war er beispielsweise an den Fachhochschulen Wiesbaden und Mainz mit verschiedenen Lehraufträgen, unter anderem zu den Themen Volkswirtschaftslehre und Statistik, tätig. Doch auch damit wird nun Schluss sein.

1978 kam Dr. Schüler zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, wo er sich schwerpunktmäßig mit dem „Aufbau eines Modells zur Berechnung der Einkommensverteilung nach Haushaltsgruppen“ befasste.

1991 wechselte er zur Aus- und Fortbildung. Da die Ausbildung der Auszubildenden immer in den Händen der dafür ernannten Ausbildungsleiter

innen und -leiter lag, konzentrierte er sich mehr auf den Bereich der Fortbildung. Praktisch zeitgleich mit seinem Wechsel zur Aus- und Fortbildung begann die intensive Phase der Computerisierung des Statistischen Bundesamtes. Somit musste der wachsende Bedarf an Fortbildung zur Informationstechnik (IT) mit einem entsprechenden Fortbildungsangebot befriedigt werden. Heute finden pro Jahr rund 180 IT-Kurse im Amt statt.

Aber auch die allgemeine Fortbildung wurde in der „Ära Schüler“ weiterentwickelt. Fanden in den 90er Jahren noch vorwiegend statistisch-fachliche Fortbildungen statt, geht es heute verstärkt um die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die die Fortbildungsteilnehmer zu einer vielfältigen Verwendung befähigen sollen.

Als Meilenstein kann weiterhin die Einführung der „Persönlichen Fortbildungsplanung“ betrachtet werden, die heute eine bedarfsgerechte Planung von Fortbildungsveranstaltungen ermöglicht. Besonders am Herzen lag Dr. Schüler neben dem europäischen Trainingsprogramm für Statistiker zudem die Entwicklung der gemeinsamen Fortbildung der Statistischen Ämter, die im Jahr 1993 begann und an der er maßgeblich beteiligt war. Wurden früher lediglich fünf Veranstaltungen pro Jahr durchgeführt, sind es heute fast 30, die an bundesweit wechselnden Schulungsorten stattfinden.

Besonders bemerkenswert empfand Dr. Schüler immer wieder die Erfahrungen, die er in seinen Seminaren machen konnte: „In unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stecken sehr wertvolle Fähigkeiten und ein riesiges kreatives Potential. Und dies“, so fügt er bekräftigend hinzu, „gilt ausdrücklich für alle Laufbahngruppen.“

Dr. Klaus Schüler lebt gemeinsam mit seiner Ehefrau im rheinland-pfälzischen Saulheim, zwischen Mainz und Al-



Dr. Klaus Schüler, bisheriger Leiter der Aus- und Fortbildung, will sich künftig „ganz anderen Dingen“ widmen.

zey. Die zwei erwachsenen Kinder haben das Elternhaus bereits verlassen und so will sich der „Neu-Ruheständler“ gemeinsam mit seiner Frau künftig verstärkt dem Reisen widmen. „Die für uns noch ‚weißen Flecken‘ in Deutschland und dem angrenzenden Ausland sollen erkundet werden“, so Dr. Schüler im Gespräch mit „WIR“. Die meist sitzende Bürotätigkeit hat bei ihm einen großen Bewegungsdrang entstehen lassen. Schon seit Jahren wandert er leiden-

schaftlich gerne, wobei er sich insbesondere dem Bergwandern widmet, „nicht zuletzt, weil das anschließende Einkochen in einer Hütte immer so schön ist“, wie er lächelnd hinzufügt. In der ihm künftig mehr zur Verfügung stehenden Zeit, will er außerdem seine Kochkünste verfeinern sowie seine handwerklichen Fähigkeiten ausbauen. Die Mitarbeiterinformation „WIR“ wünscht ihm dabei „allzeit ein gutes Händchen“.

Frank Hennig

## Terminhinweis

**Am 1. September 2004  
findet das Sommerfest des  
Statistischen Bundesamtes  
in Wiesbaden statt.**





## Gesprächsrunde der Ersthelfer der Zweigstelle Bonn und des BISp

In guter Atmosphäre fand am 4. Mai das erste Halbjahrestreffen 2004 der Ersthelferinnen und Ersthelfer der Zweigstelle Bonn und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) statt. Hierbei fand neben der Terminplanung auch ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch statt. Unter anderem standen auf der Tagesordnung die Bekanntgabe, dass Peter Hennes (V B-Bonn) und Daniela Nolden (VII-Verwaltung) aus dem Kreise der Ersthelferinnen und -helfer die Ausbildung zum Betriebssanitäter und zur -sanitäterin erfolgreich abgeschlossen haben. Hierzu wurde Ihnen durch Friedrich Steffes-Ollig ein Glückwunschschreiben des Leiters der Zweigstelle Bonn, Dr. Ulrich Hoffmann, überreicht. Mit großem Interesse wurden auch die Erläuterungen hinsichtlich der neu beschafften Defibrillatoren aufgenommen.

Eine eingehende Unterweisung in die Handhabung des Defibrillators, durch den z.B. bei lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörungen schneller qualifiziert Hilfe geleistet werden kann, findet für alle 45 Ersthelferinnen und Ersthelfer der Zweigstelle und des BISp anlässlich der in diesem Jahr noch durchzuführenden „Ersthelfer-Trainings-Kurse“ statt.

Dieter Maus



Ein Teil der Ersthelferinnen und Ersthelfer der Zweigstelle Bonn und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp).



Peter Hennes und Daniela Nolden haben die Ausbildung zum/zur Betriebssanitäter/in erfolgreich abgeschlossen.

## Personalwirtschaftlicher Erfahrungsaustausch in Schweinfurt

Einmal jährlich treffen sich Kollegen und Kolleginnen des Personalbereichs der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und zum Diskutieren neuer Entwicklungen in personalwirtschaftlichen Angelegenheiten. Im Mai dieses Jahres hatte das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung in seine Außenstelle nach Schweinfurt eingeladen.

Die Tagesordnung kündigte einen interessanten Austausch an. So berichtete bei-

spielsweise ein Kollege aus dem Hessischen Statistischen Landesamt in Wiesbaden über die Einführung von SAP als umfangreiches Personalinformations- und Managementsystem. Derzeit arbeiten Kollegen/innen des Landesamtes in Wiesbaden an diesem Projekt mit der Zielsetzung „Hessen effizient verwalten“. Die Vertreter des Bundesamtes (Ernst Jungkenn, Andreas Kühner, Uwe Halpaap und Anja Gühnen) informierten die Kollegen und Kolleginnen aus den Landesämtern über den Produkthaushalt, das neue

Auswahlverfahren zur Rekrutierung wissenschaftlicher Mitarbeiter/-innen, die Vorgesetztenrückmeldung und aktuelle arbeitsrechtliche Themengebiete. Natürlich durfte auch der Masterplan nicht fehlen, wenn sich „Personaler“ über ihre zukünftigen Herausforderungen unterhalten.

Viele der Kolleginnen und Kollegen aus den Ländern berichteten über avisierte Zusammenlegungen und die gemeinsame Suche nach Effizienzsteigerungsmöglichkeiten mit dem Ziel, mittel- bis langfristig Arbeitsplätze zu si-

chern. Da sich auch das Statistische Bundesamt mit der gleichen Zielsetzung „fit für die Zukunft“ macht, gab es auch zu diesem Thema viel zu bereden und auszutauschen.

Die drei verregneten Schweinfurt-Tage waren für die Vertreter der Landesämter und des Bundesamtes eine schöne Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen, gemeinsame Herausforderungen der Zukunft zu besprechen und sich damit gegenseitig zu unterstützen.

Anja Gühnen



## Jubiläumsgeschenk

Am 19. April 1999 setzten 13 Mitarbeiter/innen erwartungsvoll und etwas unsicher ihren Fuß in die im Entstehen begriffene Zweigstelle Bonn des Statistischen Bundesamtes. Ihr künftiges Aufgabengebiet sollte die „Außenhandelsstatistik“ werden. Bis auf zwei Kolleginnen waren alle in der statistischen Arbeit noch unerfahren, ganz zu schweigen in Details der Außenhandelsstatistik.

Bis auf die persönlichen Kennenlerngespräche Anfang des Jahres, die eine erste Scheu nehmen sollten, galt es in den Anfängen vielseitige Hürden zu nehmen. Die organisatorischen Abläufe der täglichen Arbeit gestalteten sich zunächst teilweise recht provisorisch u. a. durch kaum vorhandene intakte Infrastruktur (z. B. Arbeitsräume auf einer Baustelle, im Aufbau begriffene Verwaltungs- und Personalstrukturen), das Loslassen von alten Gewohnheiten bzw. durch Abbau der Probleme in der Stellenbewirtschaftung. Doch der gute Wille war bei allen Beteiligten vorhanden. Während die Räumlichkeiten noch letzten Anstrich und Mobiliar bekamen, fanden wir uns bereits zu ersten methodischen Einweisungen im Schulungsraum zusammen.

Auch wenn der Schulungsraum ebenfalls noch nicht in dem heutigen modernen Glanz erschien, so kompensierten wir dies durch ein wenig Gemütlichkeit mit Kaffee und Gebäck. Eine Woche „Methodik der Außenhandelsstatistik“ durch unseren Wiesbadener Kollegen war notwendig und gut, trug jedoch zum damaligen Verständnis nur allmählich bei.

Fünf Jahre später sind zwar jene 13 Mitarbeiter/innen nicht mehr komplett in der Außenhandelsstatistik tätig, doch das Referat Außenhandel in Bonn hat sich um ein Vielfaches vergrößert: nicht nur in der Mitarbeiterzahl, sondern insbesondere durch motivierte, engagierte und teamfähige Mitarbeiter/innen, um vielfältigste, interessante und qualitativ höherwertige Aufgabengebiete, mit der Aneignung eines guten Fachwissens und nicht zuletzt um eine Vielzahl von Höhergruppierungen und Beförderungen.

Voller Genugtuung schaut man dann gern noch einmal zurück, was wir schließlich im Kreise der ursprünglichen „13“ getan haben. So trafen wir uns am Abend des fünfjährigen Geburtstages in geselliger Runde, schwelgten in alten Zeiten, hatten viel Spaß beim Kegelspiel und ließen uns schließ-



lich Speis und Trank munden.

Das große Jubiläumsgeschenk gab es jedoch schon am Vormittag, wiederum mit einem Start in eine weitere Statistik. Das war schon ein ehrwürdiges Gefühl wie vor fünf Jahren, ebenfalls an einem Montag, am 19. April, mit 13 Kollegen/innen, mit gleichem Dozenten und im gleichen Schulungsraum (dieser zwischenzeitlich im modernen Stil, dafür ohne Kaffee und Kuchen!) einen erneuten Anfang in eine der Außenhandelssta-

Treffen zum 5. Geburtstag (v.l.): Karl-Heinz Palmes, Angelika Bode, Annemarie Reichmann, Wilhelm Assenmacher, Wolfgang Ast, Karin Mertens, Ursula Braun, Achim Reichmann, Wolfgang Brodeser, Brigitte Weise, Waltraud Ries, Reiner Schmidt kamp

tistiken – der Intrahandelsstatistik – zu starten. Allerdings im Unterschied zu damals konnte die Skepsis heute mit einem guten Fachwissen getauscht und mit der Erfahrung ersetzt werden, dass sich im Laufe der Jahre fleißige und gute Arbeit mit der Übernahme von qualitativ höherwertigen und interessanten Tätigkeiten in der Außenhandelsstatistik auszahlt und nicht zuletzt auf die eigene Fortkommensmöglichkeit.

Waltraud Ries



Start in die Intrahandelsstatistik (hintere Reihe von links): Regina Müller, Joachim Nußbaum, Uwe Borens, Ralf Krone, Klaus Dießner, Christian Götz, Norbert Schnabel, Reiner Schmidt kamp, Karl-Heinz Palmes. Vordere Reihe von links: Hans-Joerg Lunken, Dieter Rubin, Inge Krüger, Angelika Bode, Heike Keimer, Gerd Nettekoven.



## Eine Ausstellung gegen das Vergessen

Wie Sie sicher schon bemerkt haben, fand vom 7. bis 21. Juni eine Ausstellung über Opfer der NS-Zeit „Menschenschicksale – Die deutsche Staatsangehörigkeit im Dritten Reich Einbürgerung – Widerruf – Aberkennung – Eine Dokumentation des Bundesverwaltungsamtes nach Originalakten“ im Foyer des Haupthauses in Wiesbaden statt.

Lothar Schulz vom Bundesverwaltungsamt (BVA) stieß in seiner täglichen Arbeit auf mehrere Anträge auf Wiedereinbürgerungen von aus verschiedensten Gründen von den Nazis ausgebürgerten Menschen. Das veranlasste ihn, die Schicksale dieser Menschen anhand der Akten zu rekonstruieren. Schließlich hatte er gemeinsam mit dem damaligen Vizepräsidenten des BVA, Dr. Ernst Liesner, die Idee, die

gesammelten Informationen zu einer Ausstellung auszubauen. Alle Dokumente, die in dieser Ausstellung gezeigt werden, hat das Bundesverwaltungsamt anlässlich der Auswertung von Akten aus dem Reichsinnenministerium des Dritten Reiches herausgesucht. Sie zeigen eindrucksvoll, wie die nationalsozialistischen Machthaber mit den ihnen unerwünschten Menschen und mit menschlichen Gefühlen umgegangen sind.

Die Ausstellung war eine von drei Projekten des Lernbüros (Ausbildungsmesse, Start in die Ausbildung und „Opfer der NS-Zeit“).

Wir, der Ausbildungsjahrgang 2003, beschäftigten uns eingehend mit diesem Thema, NS-Zeit und 2. Weltkrieg, indem wir unter anderem eine Chronik erstellten, welche



Präsident Johann Hahlen ließ sich von einigen Auszubildenden durch die Ausstellung führen.

die wichtigsten Daten und Ereignisse dieser Zeit kurz darstellten und Material sammelten (im Internet, der Bibliothek unseres Hauses, Hessische Landeszentrale und der Bundeszentrale für politische Bildung).

Diese Chronik war ebenfalls Teil der Ausstellung. Zudem organisierten wir die Ausstellung, in dem wir durch Kontakt mit dem BVA und in Absprache mit Kollegen von ZB einen Zeitraum für die Ausstellung vereinbarten.

Weiterhin hatten wir folgende Aufgaben:

- Festlegung der Ausstellungsfläche
- Organisation der Stellwände
- Beschaffung von Ansichtsmaterial

- Entwerfen eines Artikels für das Intranet und „WIR“
- Erstellen von Werbeplakaten

Des Weiteren hätten wir gerne die Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dies war jedoch aus Sicherheitsgründen leider nicht möglich.

Am 17. Juni ließ sich Präsident Johann Hahlen von einigen Auszubildenden durch die Ausstellung führen, die ihn sehr beeindruckte. Weiterhin haben wir anhand einer aufgestellten Meinungsbox überwiegend positive Meinungen über die Ausstellung festgestellt.

Die Vorbereitungen haben uns viel Spaß gemacht und wir hoffen, auch zukünftig ähnliche Projekte vorbereiten zu können.

*Die Auszubildenden des Einstellungsjahrgangs 2003*



## Abteilung IV besuchte Wetzlar

### Heidemarie Grosse-Müller sagte „goodbye“

War es im vergangenen Jahr Marburg, so zog es die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung IV diesmal nach Wetzlar an die Lahn. Ergänzt um einige „Ehemalige“ starteten über 100 Teilnehmer mit der Bundesbahn vom Hauptbahnhof Wiesbaden in Richtung Frankfurt.

Zur Vorbereitung hatten die Organisatoren (Heidemarie

Grosse-Müller und Anja Kunz) eine bemerkenswerte Broschüre erstellt, die ausführlich über die Sehenswürdigkeiten von Wetzlar informierte. Neben der historischen Altstadt, dem Wetzlarer Dom, dem Stadt- und Industriemuseum konnten noch das Lottehaus, das Jerusalemhaus und das Reichskammernmuseum besucht werden. Gerade das Reichs-





kammermuseum, das am Ende des 17. Jahrhunderts seinen Sitz von Speyer nach Wetzlar verlegte, trug in hohem Maße zum Aufschwung Wetzlars bei. Steigende Bevölkerungszahlen und eine rege Bautätigkeit prägten das Erscheinungsbild von Wetzlar. Auch Goethe verbrachte 1772 eine kurze Zeit in Wetzlar, um am Reichskammergericht ein Praktikum zu absolvieren. Seine damaligen Erlebnisse verarbeitete er zwei Jahre später zu dem Roman „Die Leiden des jungen Werther“. Ohne größere Leiden absolvierten einige Kollegen mit sportlichen Neigungen die 14 Kilometer lange Vier-Türme-Wanderung, wobei sie einen Höhenunterschied von 264 Metern zurücklegten. Eine andere Gruppe erreichte die Naunheimer Mühle auf einem idyllischen Uferweg entlang der Lahn und durfte dort das herrliche Ambiente und die vorzügliche Küche genießen. Ab 15 Uhr konnte man über Gießen und Frankfurt am Main die Rückreise antreten, um dann in Wiesbaden der einen oder anderen Freizeitbe-

schäftigung nachzugehen.

Alle waren zufrieden und zollten den Organisatoren, die auch diesmal wieder ganze Arbeit geleistet hatten, viel Lob und Anerkennung.

Für Heidemarie Grosse-Müller war dies der letzte Abteilungsausflug, den sie orga-

nisatorisch vorbereitete. Viele Jahre war es mit ihr Verdienst, dass die Ausflüge der Abteilung IV stets ein voller Erfolg wurden und durch ihre Einfälle und Kreativität niemals langweilig waren. Dafür gebührt ihr ein dickes Lob und es bleibt zu hoffen, dass sie auch als

„Rentnerin“ den Ausflügen der Abteilung IV die Treue hält.

Peter Kraßnig

Stadtführung für die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung IV in Wetzlar



## „Herr Arndt, bitte kommen Sie mal kurz zur Amtsleitung.“

Kein sonderlich überraschender Anruf, der Klaus Arndt, den Leiter des Graphischen Büros, am Vormittag des 18. Juni erreichte.

Zusammen mit der Referatsleiterin Sabine Allafi machte er sich auf den Weg in den zwölften Stock, stutzte kurz, als diese ihn in den 13. Stock weiter-

leitete und stutzte noch einmal, als er die erste Tür zum Sitzungssaal 1301 öffnete. „Warum hat hier keiner die Luftballons weggeräumt, wenn die ALB tagt?“, hatte er sich gewundert.

Doch die größte Überraschung erwartete ihn im Saal. Über 50 Gäste, die mit dem Mitte Juli in Alterszeit gehen und damit nach 28 Jahren aus dem Amt ausscheidenden Grafik-Designer feiern wollten.

Neben den Kolleginnen und Kollegen aus dem Graphischen Büro, die die Überraschungsparty klammheimlich – in Absprache

mit Arndts Ehefrau und mit tatkräftiger Unterstützung der Hausarbeiter – vorbereitet hatten, waren die Gruppenleiterin, die sportliche Laufgruppe des Amtes, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Abteilungen, die Leiterin der Pressestelle und eine ganze Reihe „Ehemaliger“ von nah und fern. So konnte selbst eine stundenlange Anfahrt einen jetzt in Norddeutschland lebenden ehemaligen Schreinerei-Mitarbeiter nicht von einer Teilnahme an der Verabschiedung abschrecken.

Klaus Arndt hatte im Rahmen seiner kreativen Tätigkeit Kontakte in nahezu alle Bereiche des Hauses. Daher war der Kreis derer, die sich nun von ihm verabschieden wollten, entsprechend groß.

*Auch die WIR-Redaktion möchte sich auf diesem Wege verabschieden und Klaus Arndt für die Zukunft alles Gute wünschen!*





## Persönliche Fortbildungsplanung

### Bisherige Ergebnisse und letzter Aufruf für 2005

Wir leben in einer Zeit ständigen Wandels. Unsere Arbeitssituation, unsere Aufgaben und die Art und Weise, wie die Aufgaben erledigt werden, ändern sich häufig. Unsere Leistungsfähigkeit beruht auf der innovativen Kraft, Kompetenz und Kundenorientierung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um diese zu erhalten und noch weiter zu verbessern sind permanentes Lernen und der Erwerb neuer Kenntnisse und Fähigkeiten für alle Beschäftigten erforderlich. Fortbildung ist daher für jeden von uns unverzichtbar.

Um diese Zielsetzung zu unterstützen, wurde im letzten Jahr die schriftliche persönliche Fortbildungsplanung als obligatorischer Bestandteil der jährlichen Personalführungsgespräche eingeführt.

Sie ist eine Vereinbarung zwischen Vorgesetzten und Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern, in der in einem Formular (dem persönlichen Fortbildungsplan) festgehalten wird, welche Fortbildungsveranstaltungen für den/die Mitarbeiter/in erforderlich sind und im folgenden Kalenderjahr durchgeführt werden könnten bzw. sollten.

In der ersten Runde der persönlichen Fortbildungsplanung sind bei den für die Aus- und Fortbildung Verantwortlichen für etwa 87 % der Beschäftigten in Wiesbaden, Bonn und Berlin persönliche Fortbildungspläne eingegangen. Wir werten dies als sehr gutes Ergebnis und möchten uns daher bei allen Beschäftigten, die sich dieses neuen Instrumentes aktiv bedient haben, herzlich bedanken. Der hohe Prozentsatz sollte jedoch kein Anlass sein, die Hände in den Schoß zu legen. Es gilt, diesen Prozentsatz in der aktuellen Runde der Personalführungsgespräche nochmals deutlich zu erhöhen!

Erst die persönliche Fortbildungsplanung für alle Beschäftigten versetzt uns in die Lage ein fundiertes und gezieltes Seminarangebot für unser

Haus zusammen zu stellen. Als Folge der im Jahr 2003 durchgeführten persönlichen Fortbildungsplanung konnten wir das Seminarangebot im Jahr 2004 deutlich erhöhen. Insgesamt werden in diesem Jahr im gesamten Statistischen Bundesamt mehr als 90 Seminare (einschließlich Sonderseminare für Führungskräfte) und etwa 200 IT-Kurse angeboten. Wenn wir Sie weiterhin maßgeschneidert fortbilden sollen, so kann dies nur auf der Grundlage der persönlichen Fortbildungsplanung erreicht werden.

Die meisten von Ihnen werden – wenn sie diesen Text lesen – ihren persönlichen Fortbildungsplan bereits abgeschickt haben. Für diejenigen, die dies noch nicht getan haben und vielleicht sogar im Zweifel sind, ob sie sich überhaupt beteiligen sollten, seien die folgenden Informationen gegeben:

1. Führen Sie die persönliche Fortbildungsplanung möglichst mit Einsatz des Hilfsprogramms durch, das im Intranet unter „Aus- und

Fortbildung/Persönliche Fortbildungsplanung“ abgerufen werden kann. Orientieren Sie sich bitte am Anforderungsprofil des konkreten Arbeitsplatzes und nutzen Sie die aktuelle Auswahl an Seminarthemen, die Ihnen angeboten wird. Die jeweils aktuellen Seminarthemen erhalten Sie nur über das Intranet.

2. Der persönliche Fortbildungsplan des Jahres 2004 verliert mit Ablauf des Jahres seine Gültigkeit. Seminare, für die Sie noch nicht als Teilnehmer ausgewählt wurden und die weiterhin für Sie von Interesse sind, müssen in den Plan des Jahres 2005 wieder aufgenommen werden!

3. Der persönliche Fortbildungsplan ist grundsätzlich Voraussetzung für eine Seminarteilnahme. Ohne diesen werden Sie im Normalfall nicht bei der Teilnehmerauswahl berücksichtigt!

4. Falls – beispielsweise wegen kurz bevorstehender Pensionierung – keine Fort-

bildung gewünscht wird, erstellen Sie bitte trotzdem einen persönlichen Fortbildungsplan, in dem eine kurze Begründung für diesen Wunsch gegeben wird und senden ihn an die Aus- und Fortbildung.

5. Falls Sie Ihr Personalführungsgespräch schon geführt und bei dieser Gelegenheit keinen persönlichen Fortbildungsplan vereinbart haben, holen Sie dies bitte umgehend mit Ihrer/Ihrem Vorgesetzten nach!

Mit der Umsetzung der persönlichen Fortbildungsplanung sind wir in unserer Mitarbeiterorientierung weiter als viele andere Behörden. Unser Appell an Sie ist: Beteiligen Sie sich aktiv an diesem wichtigen Instrument der Personalentwicklung. Nehmen Sie Ihre berufliche Entwicklung selbst in die Hand und schaffen so die Voraussetzung für die Bewältigung der Herausforderungen des Berufslebens.

*Ihr Team von der  
Aus- und Fortbildung*

## Orientalischer Zauber in Bonn

Am 7. Juli feiert die Zweigstelle Bonn mit den anderen Behörden der Liegenschaft Graurheindorferstraße ihr Sommerfest mit dem Motto „Orientalischer Zauber 1000 und 1 ....“.

Das Sommerfest-Ambiente und das Unterhaltungsprogramm werden – da ist sich das Sommerfest-Team ganz sicher – für Überraschungen sorgen. Neben orientalischen Darbietungen werden auch wieder die Abakus-Hoppers ([www.abakus-hoppers.de](http://www.abakus-hoppers.de)) für Stimmung sorgen. Alles ist organisiert – jetzt muss nur noch das Wetter mitspielen... .

*Uwe Kremin*





## PL-Fachkonzept stößt auf internationales Interesse

In den letzten Ausgaben der WIR haben wir Ihnen in loser Folge das neue PL-Fachkonzept zur Optimierung von PL-Abläufen in den Fachstatistiken vorgestellt. Die in IB entwickelten Ansätze und Verfahren stoßen zunehmend auf das Interesse anderer Nationaler Statistischer Ämter. So auch beim Statistischen Amt der Republik Slowenien, das Ende April eine Delegation zu einem dreitägigen Studienaufenthalt nach Wiesbaden entsandte. Der Kontakt zu den slowenischen Kollegen entstand am Rande einer internationalen Konferenz in Madrid, auf der Kollegen von IB das PL-Fachkonzept präsentierten. Unter der inhaltlichen Vorbereitung und Betreuung von Carsten Kuchler (IB) informierten sich nun Rudi Seljak (Leiter der Methodengruppe in Slowenien) und sein Mitarbeiter Thomas Speh über Verfahren zur

maschinellen Fehleridentifikation und -korrektur sowie über selektive PL-Methoden. Auf besonderes Interesse stieß dabei ein aktuelles Forschungsprojekt in diesem Bereich, das Carsten Kuchler vorstellte: Der Einsatz von künstlichen neuronalen Netzen bei der Imputation (Ersetzung) fehlender und fehlerhafter Werte. Außerdem gewannen die Gäste durch einen Vortrag von Elmar Wein (IB) wertvolle Hinweise für die geplante Einführung Selektiver PL-Methoden im Slowenischen Amt. Bei Präsentationen von Dr. Jobst Heitzig und Dirk Müller (beide IID) nutzten die slowenischen Kollegen darüber hinaus die Möglichkeit, die DV-technische Umsetzung der vorgestellten Verfahren mit Spezialisten aus der Informationstechnik im Detail zu diskutieren.

Carsten Kuchler



Von links: Thomas Speh, Rudi Seljak (Statistisches Amt Slowenien) und Carsten Kuchler (IB).

## Vor 100 Jahren wurde ein „Geheimer Regierungsrat“ Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes

Im Mai 1904 wurde der Geheime Regierungsrat Dr. Richard van der Borghht zum Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes mit dem Rang der Räte zweiter Klasse ernannt. Zu seiner Amtszeit (bis 1912) heißt es in der zur Einweihungsfeier für das Haupt-Dienstgebäude des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden 1956 von unserem Haus herausgegebenen Chronik unter anderem:

„Der nächste Präsident, der ehemalige Professor und preußische Landtagsabgeordnete Richard van der Borghht, war sogar von der Theologie zur Staatswissenschaft gekommen. ...

Zur besseren Bewältigung der Aufbereitungsarbeiten führte van der Borghht bereits 1906 versuchsweise die ersten Lochapparate und Sortiermaschinen ein. 1910 mietete er je eine Sortier- und Tabelliermaschine sowie einige Lochapparate von der Deutschen Hollerith-Gesellschaft zum Einsatz in der Au-

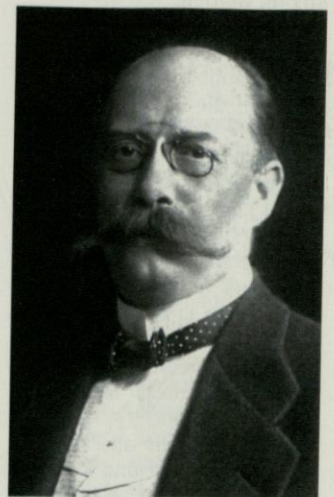
ßenhandelsstatistik. Diese uns heute sehr schwerfällig erscheinenden Apparate bedeuteten damals einen großen Fortschritt gegenüber den unendlich mühsamen Zählblättchen-, Markenklee- oder Strichelmethode, mit denen bei großen Zählungen ganze Familien in Heimarbeit beschäftigt wurden. An die Stelle der vom häuslichen Herd aus „mithelfenden Familienangehörigen“ traten jetzt plötzlich Scharen berufstätiger Frauen, die von nun an Tag für Tag hinter den damals noch recht bockigen Lochapparaten saßen. Als „Hilfsarbeiterinnen“ bezeichnete und bezahlte man diese ersten weiblichen Bediensteten des Statistischen Amtes, die alle eine abgeschlossene Lyzeumsausbildung nachweisen mußten. Der Personalbestand hatte sich in kürzester Zeit auf diese Weise mehr als verdoppelt. 1912 zählte man unter den 790 Amtsangehörigen 322 „Bureauhilfsarbeiterinnen“. Ist es da zuviel gesagt, daß eigentlich

die Frauen das Statistische Amt groß gemacht haben?...

Und über die maschinelle Ausstattung, der die Landesämter anfänglich eine Menge sachlicher und sozialer Bedenken entgegenbrachten, sagt ein Bericht:

„Außerdem werden zur Bewältigung der Arbeiten die durch die moderne Technik gelieferten mechanischen Hilfsmittel in weitestem Umfang verwendet. Neben drei hollerith'schen elektrischen Sortier- und zwei derartigen Zählmaschinen werden noch 51 Additionsmaschinen, davon fünf mit elektrischem Antrieb, und 28 Multiplikations- und Divisionsmaschinen, von denen eine ebenfalls elektrischen Antrieb hat, verwendet.“

...Auf...Amtsleiterkonferenzen wurden (und werden noch heute) unter Vorsitz des Präsidenten der statistischen Zentralbehörde einheitliche Grundsätze für die Bearbeitung gemeinsam durchzuführender



Dr. Richard van der Borghht

Zählungen beraten.“

Autorin der eingangs genannten Chronik ist Lisa Kaiser, die damalige Leiterin unserer Bibliothek. Diese Veröffentlichung steht natürlich noch in der Bibliothek zur Verfügung; ebenso sind dort auch Publikationen von van der Borghht zu finden.

Dr. Thomas Helmcke



## Europawahl 2004

Zum sechsten Mal fanden die Direktwahlen zum Europäischen Parlament statt und der Bundeswahlleiter, Präsident Johann Hahlen, hat gemeinsam mit einem großen Mitarbeiterstab in Berlin und Wiesbaden diese Wahl aus deutscher Sicht wieder erfolgreich abgeschlossen.

1999 wurde die Europawahl noch von Bonn aus bearbeitet. 2004 geschah dies von Berlin aus. So konnten nicht wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl bei der Vorbereitung wie auch bei der Durchführung von ihren Erfahrungen von der Bundestagswahl 2002 profitieren. Erneut mussten über mehrere Wochen im Berliner Reichstagsgebäude die technischen Voraussetzungen für einen reibungslosen Ablauf des „Wahlgeschäfts“ in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni geschaffen und die Kommunikation mit den in Wiesbaden verbliebenen Kolleginnen und Kollegen abgestimmt werden.

Erwartungsgemäß verlief diese Europawahl im Reichstagsgebäude wesentlich ruhiger wie die Bundestagswahl 2002. Die Rundfunk- und Fernsehanstalten konzentrierten sich verstärkt auf die ebenfalls am 13. Juni stattgefundene Landtagswahl in Thüringen und berichteten am Abend vorwiegend aus den jeweiligen Parteizentralen in Berlin. Nur eine Hand voll Agenturjournalisten nahm das Medienangebot des Bundeswahlleiters im Reichstagsgebäude an.

Erfreulich für alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen - sowohl in Berlin, wie auch in Wiesbaden - war die Tatsache, dass der Bundeswahlleiter bereits um 1 Uhr des darauffolgenden Tages das vorläufige amtliche Ergebnis bekanntgeben konnte.

Und in Abwandlung eines legendären Sepp-Herberger-Zitats kann nun gesagt werden: „Nach der Wahl ist vor der Wahl!“ In zwei Jahren findet die nächste Bundestagswahl statt und diese wird sicherlich wieder von Berlin aus bearbeitet.

Frank Hennig



## „WIR“- Redaktions- schlusstermine für 2004

Ausgabe 4/2004  
13. August 2004

Ausgabe 5/2004  
15. Oktober 2004

Ausgabe 6/2004  
3. Dezember 2004

## Impressum

### WIR

Informationen für Beschäftigte  
des Statistischen Bundesamtes

### Herausgeber:

Statistisches Bundesamt  
Gruppe ID  
65180 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 75 - 36 02  
Fax. (06 11) 75 - 39 76  
E-Mail:  
frank.hennig@destatis.de

### V.i.S.d.P.:

Angela Schaff (L ID)

### Schlussredaktion:

Petra Kucera und

Frank Hennig

### Satz und Gestaltung:

Frank Hennig

### Fotos:

Kathrin Löbig und Carina Neeb

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: 18.6.2004

Auflage: 3 200 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.